



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Gedichte - 1838. Übersetzungen

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Walter Scott.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31717**

## Walter Scott.

## Der Pilger.

„Barmherzigkeit! Macht auf das Thor!  
Der Wind aus Norden brüllt!  
Weithin von Flocken glänzt das Moor,  
Bahnlos ist das Gefild.

Kein Frevler in des Königs Jagd  
Nacht hauslos eurem Dach,  
-Obgleich selbst der in solcher Nacht  
Wohl Mitleid fordern mag!

Ein Pilger bin ich, matt und alt,  
Der Gott um Gnade fleht.  
Um der Jungfrau willen, öffnet bald!  
Es lohnt's euch mein Gebet!

Vom Papste bring' ich Ablass euch;  
Vom heil'gen Land, so weit,  
Manch Heiligthum! — ach, öffnet gleich!  
Thut's aus Barmherzigkeit!

Der Hirsch, vom trocknen Laub umhüllt,  
Schmiegt sich der Hindin an;  
Ein alter Mann, vom Sturm umbrüllt,  
Kein Obdach finden kann!

Ihr hört des Ettricks Brausen doch,  
Mit Eise wird er gehn!  
Muß heute über'n Ettrick noch,  
Erhört ihr nicht mein Flehn!

Verschlossen bleibt das Thor von Erz,  
 Verschlossen dicht und fest;  
 Verschloss'ner ist des Mannes Herz,  
 Der hier mich winseln läßt.

Lebt wohl, lebt wohl denn! gebe Gott,  
 Wenn alt und schwach ihr seid,  
 Daß ihr nicht auch in solcher Noth  
 Umsonst nach Hülfe schreit!"

Der Förster lag im warmen Flaum,  
 Und hörte kalt sein Flehn;  
 Oft soll's ihm tönen noch im Traum  
 Durch des Decembers Wehn!

Denn sieh'! als blaß das Morgenroth  
 Durch feuchte Nebel sah,  
 Da lag der Pilger, starr und todt,  
 Im Erlenbusche da!

---

### Jock von Hazeldean.

„Sprich, Fräulein, warum härmst du dich?  
 Sprich, warum weinst du laut?  
 Meinem jüngsten Sohn vermähl' ich dich,  
 Ihm geb' ich dich zur Braut!  
 Mein jüngster Sohn wird dein Gemahl,  
 Und du, mein Kind, freist ihn!“ —  
 Doch ihre Thränen flossen, ach!  
 Um Jock von Hazeldean.

„Bald, Mädchen, ist dein Troß entflohn,  
 Versiegt der Thränen Quell!  
 Mein Frank ist Herr von Errington,  
 Ist Lord von Langley Dale!  
 Er ist der Erste fern und nah;  
 Gern mag das Schwert er ziehn!“ —  
 Doch ihre Thränen flossen, ach!  
 Um Jock von Hazeldean.

„Ich gebe dir ein goldnes Band  
 Wohl in dein braunes Haar,  
 Und einen Falken auf die Hand,  
 Und einen Zelter gar!  
 Als Jägerfürstin sollst du dann  
 Den Forst mit uns durchziehn!“  
 Doch ihre Thränen flossen, ach!  
 Um Jock von Hazeldean.

Die Kirche prangt im Sonntagsstaat  
 Früh bei des Morgens Grau'n.  
 Der Priester wartet im Ornat,  
 Und edle Herrn und Frau'n.  
 Doch nirgendwo die Braut! man sucht  
 Sie überall — doch kühn  
 Hat über die Grenze sie entführt  
 Ihr Jock von Hazeldean.

---

### Pibroch of Donald Dhu.

Donuil Dhu's Kriegsgesang!  
 Schlachtlied von Donuil!  
 Töne mit wildem Klang,  
 Wecke Clan Conuil!

Kommt herbei, kommt herbei!  
 Auf zum Gefechte!  
 Horcht auf das Feldgeschrei,  
 Herren und Knechte!

Meidet die Schlucht so wild,  
 Felsige Bahnen!  
 Hört, wie die Pfeife schrillt!  
 Schaut auf die Fahnen!  
 Hügel-Plaid, Hochlands-Schwert,  
 Kommet hernieder!  
 Und wer sie trägt und ehrt,  
 Muthig und bieder!

Lasset die Braut, das Weib!  
 Lasset die Heerde!  
 Lasset des Todten Leib  
 Ueber der Erde!  
 Lasset die Jagd, den Teich,  
 Barken und Schlingen!  
 Bringt euer Kriegezeug,  
 Tartfchen und Klingen!

Kommt, wie der Sturm kommt, wenn  
 Wälder erzittern!  
 Kommt, wie die Brandung, wenn  
 Flotten zersplittern!  
 Schnell heran, schnell herab,  
 Schneller kommt Alle,  
 Häuptling und Bub' und Knapp',  
 Herr und Vasalle!

Seht, wie sie kommen, seht,  
 Wie sie sich schaaren!  
 Haidkraut im Winde weht,  
 Feder des Aaren!

Weg den Plaid, zieht das Schwert!  
 Vorwärts, ihr Leute!  
 Donuil Dhu's Kriegsgefang  
 Töne zum Streite!

### Nora's Gelübde.

Hört, was Hochlands Nora spricht:  
 „Den Sohn des Carly frei' ich nicht!  
 Und sollten alle Menschen sterben,  
 Und außer ihm und mir verderben!  
 Für alle Schätze, alles Geld,  
 Für alle Länder in der Welt,  
 Um die man kühn gestritten schon,  
 Freit' ich ihn nicht, des Carly Sohn!“

„Ein Mädchenschwur,“ sprach Callum alt,  
 „Ist bald gesagt, gebrochen bald.  
 Das Haidkraut auf des Berges Kranz  
 Beginnt zu blühen im Purpurglanz.  
 Doch bald im Thal und auf den Höhen  
 Verwelkt es bei des Frostes Wehn.  
 Doch eh' sein Schimmer ganz entfloh'n,  
 Freit Nora gern des Carly Sohn!“

„Tauscht,“ sprach sie, „auch den klaren See  
 Der Schwan mit Adlers Felsenhöh';  
 Rauscht brausend rückwärts Awestroms Fall;  
 Stürzt donnernd das Gebirg ins Thal;  
 Erlischt in des Gefechtes Blut  
 Der leichtgeschürzten Clane Muth;  
 Geschehen all' die Wunder schon,  
 Doch frei' ich nie des Carly Sohn!“

Noch brütet an des Ufers Saum  
 Der Schwan in weichen Nestes Flaum;  
 Noch steht der Berg auf seiner Stelle,  
 Und abwärts strömt des Awestroms Welle;  
 Noch nimmer, Feindes Hieb und Stich  
 Zu meiden, wandt' ein Schotte sich;  
 Doch Nora gab den süßen Lohn:  
 Sie hat gefreit des Carly Sohn!

### Donald Caird ist wieder da.

Chor.

Donald Caird ist wieder da!  
 Donald Caird ist wieder da!  
 Auf, erzählt es fern und nah,  
 Donald Caird ist wieder da!

Donald Caird kann Lieder singen,  
 Froh beim Hochlandsreigen springen;  
 Trinken, bis die Männer sinken,  
 Schmeicheln, bis die Weiber winken;  
 Simer binden, Kessel flicken,  
 Schädel spalten auch in Stücken:  
 Auf, erzählt es fern und nah,  
 Donald Caird ist wieder da!

Donald Caird ist wieder da!  
 Donald Caird ist wieder da!  
 Auf erzählt es fern und nah,  
 Donald Caird ist wieder da!

Donald Caird kann Hasen stricken,\*  
 Kennt des Rothwilds List und Tücken;

\* to wire a maukin, einen Hasen vermittelst einer Drahtschlinge fangen, in Westphalen einen Hasen stricken. Technischer Wilddiebsidiotism! —

Kann den Lachs im Bache speißen,  
 Vögel aus den Lüften schießen;  
 Kann die Küstenwächter schrecken,  
 Und aus tiefem Schlummer wecken;  
 Nicht für Lohn und Geldeswerth  
 Laßt euch ein mit Donald Caird!

Donald Caird ist wieder da!

Donald Caird ist wieder da!

Pfeifenklang schall' fern und nah,

Donald Caird ist wieder da!

Donald Caird leert seine Kanne  
 Schneller, als sie füllt die Hanne;  
 Jeder Wirth, der Schnaps verschenkt,  
 Weiß, wie er den Becher schwenkt:  
 Trunken ist er feck und rege,  
 Gehet Niemand aus dem Wege;  
 Hochlands Häuptling, Tieflands Laird  
 Müssen weichen Donald Caird!

Donald Caird ist wieder da!

Donald Caird ist wieder da!

Auf, erzählt es fern und nah,

Donald Caird ist wieder da!

Schließt den Schenktisch, schließt die Lade,  
 Daß euch Donald Caird nicht schade!  
 Donald Caird hält Alles fest,  
 Was Allan Gregor übrig läßt;  
 Käse, Wolle, Hahn und Henne,  
 Auch ein Schwein wohl von der Tenne,  
 Lumpen — O, vor Strang und Schwert  
 Hüte wohl dich, Donald Caird!

Donald Caird ist wieder da!

Donald Caird ist wieder da!



Keiner sag's dem Sherif ja!  
Donald Caird ist wieder da!

Donald Caird war kaum zu retten,  
Strang bedrohten ihn und Ketten;  
Doch Donald Caird mit schlauen Tücken  
Wußt' den Galgen zu berücken;  
Sieh', es fiel von Fuß und Hand  
Seiner Fesseln stählern Band!  
Wahrt die Heerden fern und nah!  
Donald Caird ist wieder da!

Donald Caird ist wieder da!  
Donald Caird ist wieder da!  
Keiner sag's dem Richter ja!  
Donald Caird ist wieder da!

---

### Wiegenlied

für den Sohn eines schottischen Häuptlings.

Schlaf, Söhnchen! dein Vater war eisenumhüllt  
Ein Ritter! deine Mutter war lieblich und mild!  
Vom Thurme sieh' nieder: des Waldes Revier,  
Die Schluchten, die Berge, sie prangen nur dir!

O, fürchte das Horn nicht, wie laut es auch dröhnt;  
Den Wächtern nur, die dich beschützen, es tönt;  
Sie spannen den Bogen, ihr Schwert raucht von Blut,  
Oh' feindlich ein Bube dir Leides anthut.

Schlaf Söhnchen! die Zeit kommt, wo panzerbedeckt  
Das Horn und die Trommel vom Schlummer dich weckt!  
Drum schlafe, mein Liebling, noch darfst du's ja thun;  
Als Mann mußt du kämpfen, kannst nimmermehr ruhn!

---

## Das Mädchen von Isla.

Mädchen von Isla, hoch vom Riff,  
Das Sturmgewölk und Meer umnachten,  
Siehst du nicht dort das kleine Schiff  
Die Wuth der Wellen feck verachten?  
Jetzt taucht es tief in Schaum und Dampf,  
Tanzt hoch jetzt auf der Wogen Rand;  
Sprich, warum wagt es solchen Kampf? —  
Mädchen, es sucht sein Heimathland!

Siehst, Mädchen, du die Möve dort?  
Durch Nebel glänzt ihr weißer Flügel;  
Sie schwingt sich durch den rauhen Nord,  
Und sucht des Ufers sichere Hügel.  
Warum durch Sturm und Wogenschaum  
Sucht sie der Insel Felsenstrand,  
Warum des Ufers grünen Saum? —  
Mädchen, es ist ihr Heimathland!

Doch, wie des Schiffs der wilde Sturm,  
Lachst du der Werbung, die ich bringe,  
Kalt, wie des Felsen steiler Thurm,  
Wo Möv' und Taucher senkt die Schwinge.  
Sei noch so hart, sei noch so kalt,  
Doch, Mädchen, biet' ich dir die Hand!  
Wenn nicht dein liebend Herz, dann bald  
Ist Allans Grab sein Heimathland!

## Der Einfall.

(The Foray.)

Der letzte der Stiere war heut' unser Mahl!  
 Kein Wein in der Burg mehr, als hier im Pokal!  
 Wohlauf! mit dem Schwert euch umgürtet! von hinnen!  
 Gefahr ist zu wagen, und Raub zu gewinnen!

Das Auge, das jüngst noch mit lächelndem Strahl  
 Dem unsern begegnet, blickt trübe durch's Thal,  
 Hernieder vom Thurm durch die Nacht zu erspähn  
 Das bäumende Ross und des Helmbusch's Wehn.

Wie der Wind sich erhebt, wie der Platzregen rauscht!  
 Der Mond hinter Wolken in Nebelduft lauscht!  
 So recht, ihr Genossen! des Thurmwarts Gesicht,  
 Von Dunkel befangen, erspäht uns dann nicht!

Wie stampfen die Rösse! hört, das ist mein Scheck!  
 Sein Hufschlag klingt markvoll, sein Wiehern klingt keck!  
 Wie der Blitz des Gewitters in Sturm und in Dampf,  
 Soll der Blitz seiner Mähne euch führen zum Kampf!

Die Brücke fiel nieder, schon tönte das Horn! —  
 Ein Glas noch: — und dann gebt den Rössen die Sporn! —  
 Ein ehrenvoll Grab dem Gefallnen voll Muth,  
 Und Heil dem, der heimkehrt zu Leviots Flut!

## Das Mädchen von Toro.

O, tief auf dem Torossee ruhte verziehend  
 Die scheidende Sonne mit purpurner Glut;  
 Leis rauschte der dunkelnde Wald: da lag knieend  
 Ein Mädchen am Ufer, und weint' in die Flut.

„O, süßeste Jungfrau, und ihr, in den Höhen  
Des Himmels, ihr Heil'gen, vernehmt meine Noth!  
Erhört meine Bitte, gewähret mein Flehen!  
Gebt Heinrich mir wieder, sonst gebt mir den Tod!“ —

Es tönte herüber vom waldigen Hügel,  
Bald stärker, bald schwächer, des Kampfes Gewirr;  
Da plötzlich, getragen vom schwellenden Flügel  
Des Windes, scholl Schlachtruf und Waffengeklirr.  
Sie horchte, sie blickte zur Ferne, sie lauschte;  
Es nahte ein Krieger, wie schlug ihr das Herz!  
Sein Schritt war so langsam, sein Leben verbrauchte;  
Sein Helm war gespalten, sein Antlitz sprach Schmerz.

„O, rette dich, Mädchen! geschlagen die Heere!  
O, rette dich, todt dein Beschützer, dein Freund!  
Dein Heinrich liegt kalt auf zerbrochenem Speere,  
Und rasch durch die Waldungen naht sich der Feind!“ —  
Kaum, stammelnd, vollbracht' er sein schreckliches: „Rette!“  
Verzweifelnd vernahm ihn das Mädchen. — Den Lauf  
Versenkte die Sonn' in des Torosees Bette,  
Doch ging sie den Beiden wohl nimmermehr auf!

### Der Troubadour.

Vor seiner Dame Fenster stand  
Ein Troubadour, ein Feind von Sorgen,  
Sang liebeglühend, ruhmentbrannt,  
Ihr seinen letzten guten Morgen:

„Dem Vaterlande meinen Arm,  
Mein Herz weih' ich der Liebsten nur!  
Für Lieb' und Ehre frisch in's Feld,  
So scheid' ich für den Troubadour!“

Und als er nun im ehrnen Kleid  
Hinauszog aus des Schlosses Pforte,  
Da tönten, treu der holden Maid,  
Noch seines Liebes letzte Worte:  
„Dem Vaterlande meinen Arm,  
Mein Herz weih' ich der Liebsten nur!  
Für Lieb' und Ehre frisch in's Feld  
Gil' ich, ein tapfrer Troubadour!“

Los brach die Schlacht mit ihrem Dräu'n;  
Da sprengt' er vor und ritt und rang.  
Bom Ross hernieder durch die Reihn  
Ertönte laut noch sein Gesang:  
Mein Leben gern dem Vaterland,  
Mein Herz weih' ich der Liebsten nur!  
Für Lieb' und Ehre Kampf und Tod,  
So ziemt es sich dem Troubadour!“

Und, ach! er fiel! — im Blutgefild  
Erlag er seiner Feinde Degen;  
Allein, gelehnt auf seinen Schild,  
Jauchzt' er dem Tode froh entgegen:  
„Mein Leben gern dem Vaterland,  
Mein Herz weih' ich der Liebsten nur!  
Für Lieb' und Ehr' den schönsten Tod  
Ertämpfte sich der Troubadour!“

---